

NEOPHYTENMANAGEMENT

Protokoll 2012

Nationalpark Gesäuse GesmbH, Weng im Gesäuse



Bericht: Christina Remschak

Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammenfassung	3
2.	Protokoll der Bekämpfungsaktionen 2012	4
2.1.	Enns westlich Nationalpark (linksufrig); Lauferbauerinsel	4
2.2.	Enns Gesäuse linksufrig: Eingang und Krapfalm bis Johnsbachsteg.....	5
2.3.	Enns Gesäuse rechtsufrig: Haselau bis Schmidgraben	5
2.4.	Enns Gesäuse rechtsufrig: Lettmair Au bis Johnsbachsteg	6
2.5.	Johnsbach Zwischenmüer vom Gasthof Donner bis Bachbrücke	7
2.6.	Enns Gesäuse rechtsufrig: Johnsbachsteg bis Brücke Gstatterboden	8
2.7.	Enns Gesäuse linksufrig: Johnsbachsteg – Rauchboden bis Brücke Gstatterboden.....	8
2.7.	Enns Gesäuse linksufrig: Johnsbachsteg – Rauchboden bis Brücke Gstatterboden.....	8
2.8.	Nationalpark Gesäuse: Gstatterboden – Unteres Rohr	9
2.9.	Nationalpark Gesäuse: Weißenbachl, Gstatterbodenbauer, Kroissenalm	10
2.10.	Enns Gesäuse rechtsufrig: Campingplatz Gstatterboden bis Kraftwerk.....	10
2.11.	Enns Gesäuse linksufrig: Ortschaft Gstatterboden bis Kummerbrücke	12
2.12.	Enns Gesäuse linksufrig: Kummerbrücke bis Hieflau	13
2.13.	Nationalpark Gesäuse: Kalktal, Scheibenbauer	13
3.	Beobachtungen und Schlussfolgerungen	15

1. Zusammenfassung

Die mehrjährige Bekämpfung von Neophyten im Nationalpark Gesäuse führte zu einer Reduktion der invasiven Pflanzen. In der Lettmairau beispielsweise sind sie für den Besucher praktisch nicht mehr wahrnehmbar. Allerdings gibt es einige „Hot Spots“, die nach wie vor Probleme verursachen. Zusätzlich tauchen vereinzelt neue Vorkommen auf.

Bei der Kumberbachmündung hat sich Kanadische und Riesengoldrute massiv ausgebreitet und es besteht die Gefahr des Hochwanderns durch eine frische Schneise in den darüber liegenden neuen Holzschlag. Sie stellt damit die momentan wohl gefährlichste Stelle im Nationalpark dar! Am Bahn- und AHP-Gelände drängt Goldrute ebenfalls stark nach. Eine Bekämpfung ist sehr aufwendig, der Erfolg durch das „verseuchte“ Umfeld fraglich.

Bedenklich ist die Situation bei der Kläranlage in Johnsbach. Obwohl außerhalb des Nationalparks gelegen, hat das Areal durch das Bachufer des Johnsbach Einfluss auf denselben. Die Gefahr geht hier von Großem Springkraut aus, das am neu angelegten Holzlagerplatz wie auch am Bachufer wächst, und dessen Samen in den Johnsbach eingeschwemmt werden und damit in den Nationalpark gelangen. Des Weiteren kann Springkrautsamen durch Holztransporte und der vorhandenen Japanische Staudenknöterich durch Abtransport der dazwischen lagernden Steine verschleppt werden.

Das Mähen der Goldrute mittels Motorsense zeigt erste Erfolge: Ein zweite Mahd war dieses Jahr nur noch an wenigen Stellen notwendig. Diese Methode führt zu einer Schwächung der Pflanzen, sodass sie kleiner und niedriger nachwachsen und teils sogar mit den Rhizomen von Hand ausgezogen werden können. Die Bestände direkt neben der Forststraße in den Lawinenrinnen des Kalktals und Brettwaldes sind nach wie vor dicht, wohingegen einzeln stehenden Goldruten zurückgehen.

Die mehrjährige Bearbeitung schwächte die Japanischen Staudenknöteriche an allen Standorten. Sie wachsen nicht mehr zu Riesenexemplaren, sondern sind in der Vegetation unterständig und somit sozusagen „unter Kontrolle“. Es besteht kaum mehr Gefahr der Ausbreitung. Eine weitere Kontrolle und ein regelmäßiges Bearbeiten ist weiterhin notwendig, der Aufwand dafür aber gering. Bedenklich ist die Pflanze bei der Kläranlage Johnsbach. Werden die Steine, zwischen denen sie wächst, abtransportiert, kann sie ganz leicht verschleppt werden.

Allerorts konnte das Große Springkraut eingedämmt werden, dennoch tauchen immer wieder neue Stellen auf. Hier zeigt eine rasche und gründliche Beseitigung die größten und schnellsten Erfolge.

Die Weiterführung der Maßnahmen am Fritz-Proksch-Weg konnte nicht an die Naturfreunde Weng übergeben werden, da die weitere Betreuung des Wegs durch den Verein fraglich ist. Dieses Natura2000-Gebiet wird wohl auch zukünftig vom Nationalpark Gesäuse bearbeitet werden. Unterstützung kam durch die Steiermärkischen Landesforste mittels Mahd des Wiesenstreifens entlang des Wildzauns, wodurch ein Nachdrängen des Großen Springkrauts von oben her verhindert wird.

Die Bahntrasse stellt eine permanente, mangels Bekämpfung seitens der ÖBB wachsende Gefahr der Einwanderung und Ausbreitung diverser Neophyten dar. Vor allem die leicht durch Wind verbreitbaren Samen der Goldrute können leicht und schnell den in der Nähe aufgerissenen Boden, wie er bei Baustellen oder bei Maßnahmen entlang von (Forst)Straßen entsteht, besiedeln. Bauliche Maßnahmen in der Nähe großer Neophytenvorkommen sollen daher zur Samenzeit im Spätsommer und Herbst vermieden werden.

Protokoll der Bekämpfungsaktionen 2012

Abkürzungen:

GSK	Großes / Drüsiges Springkraut (<i>Impatiens glandulifera</i>)
KGR	Kanadische Goldrute (<i>Solidago canadensis</i>)
RGR	Riesengoldrute (<i>Solidago gigantea</i>)
GR	Goldrute (Art nicht näher definiert oder beide gemeint)
JSK	Japanischer Staudenknöterich (<i>Fallopia japonica</i>)
qm	Quadratmeter

Mahd von Goldrute und Japanischem Staudenknöterich Ende Mai bzw. Ende Juni:
(mit 2 Motorsensen und 2 Personen)

- Kalktal: Straßenrand inklusive der Kanten entlang der Mitterriedlstraße und der Forststraße bis ganz hinunter gemäht (ebenso das dortige GSK)
- Lettmaier Au: JSK an 3 Stellen
- Klausgraben: beim Wildgatter und neben der Straße
- Mardersteingraben: JSK beim Umkehrplatz
- Lawingalerie Ennseck: dichte Bestände oben und herunten neben dem Radweg
- Nordost-Eck Kummer: Holzlagerplatz bei der dortigen Forststraße

Bekämpfungsaktionen: 23.7. – 24.8. 2012

Kontrollen: 21. - 23.8., 7.9. und 18.9.2012

2.1. Enns westlich Nationalpark (linksufrig); Lauferbauerinsel

Die Lauferbauerinsel wurde im Juli dieses Jahres durch ein Hochwasser zu einem großen Teil überschwemmt. Das hatte zur Folge, dass GSK praktisch nicht zu finden war. Gleiches gilt für die GR, deren Stängel niedergelegt und mit Sand überschüttet wurden. Die wenigen Reste wurden ausgezogen. Der JSK am westlichen Ufer wächst mit einem ca. 30 cm langen Stängel und einigen winzigen Trieben. Alle Teile wurden mitgenommen und entsorgt. Mittig auf der Insel fand sich ein rund 1,5 m hoher einzelner JSK-Stängel, der abgeschnitten wurde. Der Staudenknöterich weiter östlich ist nach wie vor vorhanden, allerdings schon viel kleiner und weniger als 2011. Die großen Teile wurden zwischen Astgabeln zum Trocknen aufgehängt, die kleinen Teile in einem Sack mitgenommen. Entlang des Ufers zeigten sich keine Neophyten mehr.

Der Fritz-Proksch-Weg wurde beinahe in seiner gesamten Länge bearbeitet. Eine Mitarbeit der Naturfreunde Weng konnte nicht initiiert werden, da die Weiterführung der Betreuung des Weges durch den Verein in Frage steht.

Der größere GR-Bestand im Westteil nahe dem Katarakt wurde mittels Motorsense gemäht, ebenso zwei weitere auf Höhe der Lauferbauerinsel, wie auch dichte GSK-Bestände östlich der Insel. Alle anderen, größtenteils dominanten GSK-Vorkommen wurden händisch bearbeitet.

Die Hochwässer im Juli haben die Ennsufer angerissen, sodass sie kaum noch mit GSK bewachsen waren. Auf der Wildwiese der Steiermärkischen Landesforste stand GSK und drängte von dort auf den Weg herunter. Erfreulicherweise wurde es Ende August von den Landesforsten gemäht. Die restlichen

Pflanzen direkt zwischen dem Zaun wurden danach noch entfernt. Die Wiese weiter westlich war bereits Anfang August frisch gemäht. An der dortigen Böschung stand ebenfalls etwas GSK, das am Rand soweit möglich entfernt wurde.

Die Bearbeitung der Bestände im Schilf am Ennsufer erwies sich als schwierig, da die Stängel der Pflanzen durch Lette eingeschlämmt wurden. Was möglich war, wurde entfernt. Auf den bereits im Vorjahr bearbeiteten Flächen fand sich insgesamt weniger GSK. Die Bestände sind aber nach wie vor dominant und dicht.

Die zwei isolierten GSK-Vorkommen im westlichen Teil des Wegs sind bis auf vereinzelte Pflanzen fast vollständig verschwunden.

Das westlichste GSK-Vorkommen bei der Fischerhütte wurde nicht entfernt (Privatgrund eines Bauern).

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Weitere Kontrollen und Bekämpfung des JSK (Insel). Aufwand gering.

Fritz-Proksch-Weg: Hoch invasiv. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Wildgatter und Wiese)

2.2. Enns Gesäuse linksufrig: Eingang und Krapfalm bis Johnsbachsteg

Die Situation am Gesäuseeingang hat sich entspannt: Goldrute ist sehr untergeordnet in der Vegetation vorhanden. Sie wurde nicht mehr gemäht. Die Pflanzen scheinen vom Vorjahr deutlich geschwächt und sind großteils niedrig (ca. 20-30 cm hoch) mit dünnen Stängeln (offensichtlich „ausgehungert“). Alle wurden per Hand ausgezogen und konnten mit einem großen Teil der Rhizome entfernt werden. Nur direkt neben der Bahntrasse stehen mehrere Horste KGR – vom Wild abgefressen - zwischen Brennesseln, Disteln und Minze, die sie aber allmählich überwachsen. Brennesseln dominieren auch den Hang zur Enns hinab, und die dort größer werdenden Bäume dunkeln das Gebiet aus. Das GSK an der Bahnböschung ist fast vollständig verschwunden. Richtung Krapfalm findet sich gar keines mehr.

Im nächsten Jahr ist eine Mahd nicht mehr notwendig, aber Kontrolle und weitere Bearbeitung bis zum vollständigen Erlöschen des Bestands.

Die Krapfalm wurde heuer nicht begangen, da es aufgrund der ständigen Arbeiten der ÖBB entlang der Bahn schwierig war, über die Eisenbahnbrücke zu gelangen. GR findet sich nur entlang des Ufers und wurde vermutlich mit Lette eingeschlämmt. Zudem wächst das Gelände immer mehr zu.

Am Parkplatz/Bootseinstiegsstelle Gesäuseeingang wächst ostseitig GSK bis zur Enns hinunter. Am Brückenpfeiler findet sich ein GR-Horst. Sporadisch KGR entlang der Bahntrasse bis zum Bahnübergang. Alles wurde entfernt.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Weiterhin Kontrolle und Bekämpfung. Aufwand gering.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Unterstützung durch ÖBB (Nähe Gleiskörper)

2.3. Enns Gesäuse rechtsufrig: Haselau bis Schmidgraben

In der Haselau wächst Springkraut zwischen Schilf/Gras im Uferbereich gegenüber dem Ostende der Insel. 2010 war der Bestand fast erloschen. Entweder wurden Pflanzen übersehen oder die Samen im Boden keimten erst 2012 wieder richtig aus. 2 KGR-Horste beim Wendeplatz. Auf der Insel hat das

Hochwasser das rund 8x5m große RGR-Vorkommen umgelegt und mit Sand eingeschlämmt. Die Reste wurden händisch ausgezogen.

Eine Kontrolle des Haspelgrabens erbrachte vereinzelt KGR im Westteil, die allerdings stark vom Wild verbissen waren. Der Bereich ist weiterhin zu kontrollieren, da er eine natürliche Offenfläche darstellt.

Beim Lagerplatz der Straßenverwaltung östlich des Haspelgrabens gibt es neue Anschüttungen mit Erdmaterial, Rasen- und Gehölzschnitt. Die großen Steine liegen nach wie vor dort. Bei ihnen fanden sich wie im Vorjahr ein paar GSK-Pflanzen, die alle entfernt wurden. GR konnte keine nachgewiesen werden. Die Ablagerungen sind auf jeden Fall weiterhin zu beobachten!

Die Situation neben der Bundesstraße östlich des Schmidgrabens hat sich nicht verändert (2011 hatten etliche Pflanzen bereits Samen!): Nach wie vor bildet GSK einen dominanten Bestand, der sich auf eine Länge von ca. 200m erstreckt. Teils ziehen die Pflanzen die Böschung Richtung Enns hinab, erreichen allerdings nicht das Ufer. Das Vorkommen muss schon längere Zeit bestanden haben, bevor es entdeckt wurde. Ursprung ist vermutlich eine Anschüttung von sandigem Material direkt unterhalb der Straße, von wo aus sich die Pflanzen ausbreiteten.

Beurteilung und weitere Kontrolle: Potentiell bis mäßig invasiv. Aufwand mäßig. Weitere Kontrolle und Bekämpfung.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH

2.4. Enns Gesäuse rechtsufrig: Lettmair Au bis Johnsbachsteg

Am Besucherbereich an der Enns (Johnsbachsteg) ist sehr vereinzelt GSK und GR zu finden – beim Bestand des Uferreitgrases seitlich in den Stauden, entlang des dortigen Flutarms und im Wäldchen zur Enns hin. Ebenso an der OLU der Johnsbachmündung als kleiner Bestand zwischen Stauden, danach Richtung Weidendom spärlich, vor allem dort, wo das Hochwasser im Juli bis in den Wald hinein floss. Alle Vorkommen finden sich in der Nähe des Ennsufers. Einige KGR direkt beim Parkplatz.

Beim Weidendomtümpel tauchen nach wie vor sich an 2 Stellen einzelne GSK-Pflanzen auf. Es scheinen noch immer keimfähige Samen im Boden vorhanden zu sein. Gleiches gilt für die Kapelle an der Bundesstraße gegenüber dem GH Bachbrücke.

Im Ostteil der Lettmairau (Stege) wächst GSK sehr vereinzelt und wird teilweise durch den Aufsichtsdienst während der Routinegänge beseitigt. Das Hochwasser Ende Juli (20./21.7.) hatte die gesamte Au überschwemmt. Die Goldruten im Seitenarm sind fast verschwunden – teils wurden sie von Weiden überwachsen, teils sind sie durch das Wasser umgelegt und mit Sand eingegraben. Die aus der Lette herausragenden Teile wurden ausgezogen.

Der Staudenknöterich nach der ersten Plattform ist sehr flächig mit etlichen Trieben, die sich in der Vegetation unterordnen und schwer zu finden sind. Auch im Uferbereich ist er noch vorhanden. Alle Triebe wurden ausgezogen. Diese Maßnahme sollte fortgesetzt werden, damit sich die Pflanze nicht wieder festsetzen kann. Gleiches gilt für den JSK vor der zweiten Plattform – er geht allerdings nicht in die Vegetation die kleine Böschung hoch, sondern befindet sich rein im Uferbereich. Die GR am Ennsufer in der Nähe des letztgenannten JSK ist durch mehrmaliges Ausziehen der Stängel stark reduziert. Der JSK im westlichen Teil ist viel kleiner geworden. Alle Teile wurden ausgezogen und in einem Sack mitgenommen.

Sämtliche Ennsufer sind angerissen und folglich neophytenfrei.

GSK ist nur an 2 Stellen westlich der Stege dominanter vorhanden, sowie auf der dortigen „Insel“ (zwischen Seitenarm und Enns). Dort wächst zudem noch einiges an Goldrute.

Bei der Einmündung des Seitenarms wächst seitlich entlang der ehemaligen Rampe GSK. Die Böschung zum Wald hin ennsaufwärts ist kaum noch bewachsen. Straßenseitig finden sich an den einst stark bewachsenen Böschungen sowie den Ufern des Seitenarms kaum noch Neophyten.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv. Weiteres Ausziehen des Staudenknöterichs. Aufwand mittel.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Personal Weidendom

2.5. Johnsbach Zwischenmauer vom Gasthof Donner bis Bachbrücke

Kritisch ist die Situation bei der Kläranlage Johnsbach bzw. beim dortigen Holzlagerplatz der Steiermärkischen Landesforste: GSK reicht bis ans Bachufer hinunter und besiedelt das dort gelagerte Holz sowie die neue Schuttfläche des Platzes (in winzigen Exemplaren). Die Gefahr ist groß, dass Samen in den Johnsbach fallen, fortgeschwemmt werden und irgendwo an den durch das heurige Hochwasser entstandenen Schotterbänken auskeimen!! Die zweite Gefahr geht hier vom Holzlagerplatz selbst aus. Springkrautsamen landen in den Reifenprofilen und auf den Ladeflächen der Holzfahrzeuge und können so im gesamten Nationalpark verschleppt werden! Deshalb wurde der gesamte Bestand – sowohl am Holzlagerplatz, dem Johnsbachufer und auch innerhalb der Kläranlage entfernt (arbeitsaufwendig und mühsam). Bezüglich obengenannter Gefahren sind auch die Steiermärkischen Landesforste zu sensibilisieren. Eine dritte Gefahr besteht durch den riesigen JSK. Er wächst zwischen den auf der Fläche gelagerten großen Steinen. Wird mit diesen nun hantiert, kann es sein, dass Teile des JSK mitausgegraben/mitgenommen und verschleppt werden. Dabei ist also größte Vorsicht geboten. Am besten sollten die Pflanzenteile zuvor entfernt werden. Ansonsten macht die Pflanze dort keine Probleme. Das Gebiet muss nächstes Jahr unbedingt weiterbearbeitet werden – möglichst unter Einbeziehung der Berg- und Naturwacht, der Gemeinde Johnsbach und der Steiermärkischen Landesforste.

In Johnsbach wird der JSK bei der Kirche privat ständig gemäht und ist nur mehr als Rest vorhanden. Das GSK entlang der Straße entfernte die Berg- und Naturwacht, ebenso die Neophyten am unteren Ende der Wiese (Ende des Sagenwegs). Hier war etwas Nacharbeit nötig. Bei der Straßenböschung steht kaum noch was.

Am südlichen Sagenwegbeginn (ehemaliger Holzlagerplatz unter Silberreith) etwas GSK, wenige Pflanzen am Johnsbachufer. An der Böschung wächst jetzt nur noch die heimische Springkrautart (*Impatiens noli-tangere*)! Leider sind hier immer wieder diverse Ablagerungen zu finden (Frühjahr: alte Kartoffeln, August: Schotter).

Nach der Brücke Langgries 1 KGR-Horst auf der linken Straßenseite.

Beim Holzlagerplatz Kaderalbschütt RGR in der Nähe der Uferböschung und im dortigen Schilfbestand – deutlich weniger. KGR direkt an der Fußwegbrücke und der Straßenböschung. Alles wurde entfernt.

Im Gseng tauchen entlang der ehemaligen Straße zum Asphaltwerk vereinzelt GR auf. Hier ist weiterhin das gesamte Gelände zu kontrollieren. Bei der Bauschuttanlage am Schotterhügel unterhalb des Weidengebüsches keimen viele kleine GR-Pflanzen, die allesamt entfernt wurden. GSK hat deutlich abgenommen. GR und GSK sind vom Wild verbissen (Hirsche). Auf der Plattform wachsen nur mehr wenige GR, ebenso an der Böschung zum Bach. Hier hat sich der Feinstrahl (*Erigeron annuus*) etabliert. Er stellt ebenfalls einen Neophyten dar – ist aber nicht invasiv.

Beim Humlechnergraben wächst keine GR mehr. Vereinzelt Horste rund um die Webcam am Johnsbach, die alle entfernt wurden.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Hoch invasiv. Weitere Bearbeitung und Kontrollen. Einbindung der Gemeinde Johnsbach (Kläranlage) und der Steiermärkischen Landesforste (Holzlagerplatz) notwendig. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Aufsichtsorgane, Steiermärkischen Landesforste (Holzlagerplatz), Berg- und Naturwacht bzw. Gemeinde Johnsbach (Kläranlage/ Umfeld Donner)

2.6. Enns Gesäuse rechtsufrig: Johnsbachsteg bis Brücke Gstatterboden

Entlang der Straße weitgehend neophytenfrei. Beim Zigeunerbrunnen 1 GSK-Pflanze. GR bei Tunnelportal und nach der Brücke.

Am Lagerplatz der Straßenverwaltung bergseitig rechts nach dem Zigeunertunnel wurde GSK und etwas GR entfernt. Es ist in Vergleich zum Vorjahr schon deutlich reduziert und geht nicht mehr so stark in den Wald hinein – nur ein paar Pflanzen haben ein kleines Nest abseits gebildet. Zum Saisonauftakt 2013 muss unbedingt ein Gespräch mit der Straßenverwaltung wegen des sensiblen Themas Anschüttungen und Neophyten geführt werden und Problembewusstsein geschaffen werden.

Östlich des Schneiderwartgrabens wächst in der Nähe des Ennsufers vereinzelt GSK im Gras. Es hat im Vergleich zu 2011 stark abgenommen. Am Ennsufer ist nichts zu finden.

Beim PP Wegmacher (Dietzenkeusche) wurden die größeren GR-Horste ausgemäht (vor allem in der Nähe der Straße). Vereinzelt finden sich Horste rund um den PP und Richtung Hechtteich. Alle wurden entfernt. Ein Ausmähen der Pflanzen durch die Landesforste konnte leider nicht erreicht werden. Entlang der Straße bis zur Brücke finden sich vereinzelt GR.

Am Waldrand hinter den Gebäuden beim Wegmacher wächst wesentlich weniger GSK als im Vorjahr. Ahorn, die heimische Springkrautart (*Impatiens noli-tangere*), Brombeeren etc. kommen vermehrt auf. Springkraut ist eher am Rand davon zu finden. Allerdings zieht es auch westlich die Straße in den Wald hinein. Dort ist unbedingt weiterhin zu kontrollieren, um eine Ausbreitung, die dort von der Straße aus nicht auffällt und so leicht übersehen werden kann, zu verhindern.

Im Bereich der Gstatterbodener Brück (orografisch rechts) ist kein einziges Individuum von Springkraut vorgekommen.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv. Weitere Kontrollen und Bekämpfung. Aufwand mittel.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Landesforste (PP Wegmacher), Straßenverwaltung (Lagerplatz Zigeuner)

2.7. Enns Gesäuse linksufrig: Johnsbachsteg – Rauchboden bis Brücke Gstatterboden

Am westlichen Räucherlboden befindet sich im Wald gegenüber der Schotterinsel ein großer RGR-Bestand am Fuße der Bahnböschung. Er hat allerdings keine Anbindung an den Bahndamm - von dort ist er durch eine dichte, dunkle Fichtenreihe abgeschirmt. Der Ursprung ist unbekannt. Entlang der Enns wächst vereinzelt Goldrute. Springkraut konnte nicht mehr angetroffen werden.

Entlang der Bahntrasse wächst immer wieder Goldrute, vor allem beim Bahnwärterhäuschen auch dichter. Von Seiten der ÖBB findet keine Bekämpfung statt. Diese Bestände stellen eine permanente Gefahr der Einwanderung und Ausbreitung von Neophyten dar!

Bei dem Hochwasser am 20./21. Juli 2012 wurden Teile des Räucherlbodens überschwemmt.

Am östlichen Räucherboden durchsetzt GSK spärlich die Vegetation und kommt nur an einigen Stellen dichter auf. Der flächige, große RGR-Bestand auf der tiefen Terrasse besteht aus dünnen, niedrigen Stängeln (30-50 cm), die teils am Boden liegen. Sie wurden nicht gemäht, sondern händisch ausgezogen, wobei viel an Rhizomen mitging.

An der Bahnböschung wächst großflächig und dicht GSK zwischen Brennnesseln und Brombeer-/Kratzbeerenstauden. Sie wurde vollständig geräumt und muss nächstes Jahr unbedingt wieder bearbeitet werden. Außerdem sollte eine Lösung mit der ÖBB bezüglich der GR entlang des Bahngeländes gefunden werden. Sie breiten sich von Jahr zu Jahr zusehends mehr aus.

Vereinzelt wachsen Goldruten entlang des Rauchbodenwegs. Einzelne finden sich im unteren Bereich des Wanderwegs aufs Buchsteinhaus. Die Strecke Kühgraben bis Johnsbachsteg ist neophytenfrei. An der Abzweigung Rauchbodenweg – Wanderweg zum Buchsteinhaus zweigt linkerhand eine Forststraße ab. Entlang dieser wachsen vereinzelt GR (Kontrolle bis zur dortigen Rehfüterung). Die Forststraße bahnwärts weist einige GR auf: entlang des Wegs, der Böschung und an den Schutthäufen im Wald. Aber alles deutlich reduziert zu 2011.

Die Lawinenschutzdämme im Rotgraben sind vereinzelt mit GR bewachsen. Im Graben selbst wachsen da und dort GR, auch entlang des Wildzauns bergauf und abwärts der ehemaligen Zufahrt. Das Gebiet ist weiterhin großräumig zu kontrollieren, da es hier natürliche Offenflächen gibt, die besonders sensibel bezüglich Ansiedelung neuer GR durch Samen sind. Der Wald seitlich ist praktisch neophytenfrei, da schon zu dicht (Ausdunkelung).

Im Bereich der Gstatterbodener Brücke (orografisch links) findet sich nur mehr vereinzelt Springkraut. Die Goldrute kommt noch in dichten Beständen vor. Beim Autoabstellplatz wurde sie mit der Motorsense gemäht.

Die Meldung eines Riesenbärenklaus bei der Brücke Gstatterboden (OLU am Ennsufer direkt vor der Brücke) bestätigte sich nicht.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Hoch invasiv. Weitere Kontrolle und Bekämpfung notwendig. Einbindung der ÖBB (Bahndamm) empfehlenswert, da die Bahntrasse ein wachsendes Problem darstellt.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark Gesäuse GmbH, Ranger (Rauchbodenweg), ÖBB (Bahndamm)!

2.8. Nationalpark Gesäuse: Gstatterboden – Unteres Rohr

Siedlung Gstatterboden

Im Tamariskenbeet des NP Gesäuse und dessen Umfeld wurde die GR entfernt (Ende Mai). Bis zum Schranken findet sich nur wenig Goldrute in der Vegetation. Sie wurde ausgerissen. Eine Kontrolle der Forststraße hinter dem Schranken bis hinauf zum Lawinenabweisdamm erbrachte immer wieder einzelne GR, die gleich entfernt wurden.

Das Siedlungsgebiet von Gstatterboden selbst ist nicht ins Neophytenmanagement eingebunden. Das ist Sache der Gemeinde! Die Böschung beim Pavillon wird von der Straßenverwaltung bis ca. zur halben Höhe gemäht. Die LF entfernten im Herbst die dort aufkommenden Weiden, ließen die GR aber stehen. Wünschenswert wäre eine Mahd derselben. Das konnte aber bisher nicht erreicht werden. Auch rund um die Kirche finden sich GR.

Entlang der Bahntrasse versprühte die ÖBB Ende August entlang des Gleiskörpers Unkrautvertilgungsmittel. Eine Beseitigung der Neophyten findet ansonsten aber nicht statt.

Rohrstraße – Abweisdamm

Das oberste Vorkommen an Neophyten liegt bei der Quelle im Rohr (2 Stängel KGR).

Eine Kontrolle des Lawinenabweisdammes erbrachte kein Neophytenvorkommen. Nur an der Zufahrtsstraße fanden sich ein paar GR.

Bei der Hütte unterhalb des Abweisdammes wächst an der Böschung viel GSK und vereinzelt GR (Holunder und Garten). Im Vorjahr fand sich hier fast nichts mehr. Möglicherweise haben die im Bo-

den überdauernden Samen erst heuer gekeimt – oder die Pflanzen wurde unbekannterweise entfernt (Bewohner der Hütte?). Im Graben unterhalb der Wiese findet sich ebenfalls einiges an GSK und GR. Es fragt sich, ob im Vorjahr hier aussamende Pflanzen übersehen wurden. Einige GR entlang des Bachs. Alles wurde entfernt.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv von Gstatterboden aus. Weitere Kontrolle. Bekämpfung der GR an der Grenze zur Siedlung Gstatterboden. Aufwand mittel.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Landesforste und Gemeinde im Siedlungsbereich,

2.9. Nationalpark Gesäuse: Weißenbachl, Gstatterbodenbauer, Kroissenalm

In der ehemaligen Schottergrube Weißenbachl wurden 2 Pflanzen des JSK entdeckt (die ursprünglich dort wachsende Pflanze wurde im November 2010 mittels Bagger einplaniert). Sie sind rund 1/2m hoch und entstammen je einem Rhizom- oder Sprossteil. Diese sind offensichtlich bei der Einplanung übersehen worden. Beide wurden ausgezogen, mitgenommen und entsorgt. Die Stelle sollte nächstes Jahr noch einmal kontrolliert werden.

Neben dem Schranken findet sich in der Wiese nur noch wenig GR, die max. 30 cm Höhe erreicht und in der Vegetation untergeordnet ist. Der Großteil der Pflanzen ist vom (Gams)wild verbissen. Diese GR stellen keine Gefahr mehr dar – sollten aber dennoch bis zum endgültigen Verschwinden kontrolliert und bearbeitet werden.

Der Hang der Zufahrtsstraße zum Bachbett hin ist abgerutscht, die dortigen GR sind bis auf wenige Exemplare ziemlich weit unten, kaum noch vorhanden.

Beim Parkplatz Weißenbachl hatte die ÖBB im September eine Baustelle: am Holzlagerplatz wurde Schutt gelagert, es gab eine Zufahrt zum Bachbett, die auch nach Ende belassen wurde. Als präventive Maßnahme ist die Kontrolle des hier entstandenen offenen Bodens im nächsten Jahr unbedingt notwendig! – Vor allem im Anbetracht der benachbarten GR-Vorkommen entlang der Bahntrasse.

Beim Wildgatter Gstatterbodenbauer findet sich kein GSK mehr neben der Straße. Links der Einfahrt zum Gebäude steht 1 GR-Horst und einer gegenüber am Straßenrand. Beide wurden ausgerissen. Ob bei der Wildfütterung das dortige GSK gemäht wird, ist unbekannt, wäre aber wünschens- und empfehlenswert.

Eine Kontrolle auf der Niederscheibenalm erbrachte nur mehr einen GR-Horst auf der Anschüttung rechts der Straße am Beginn der Alm, der umgehend beseitigt wurde. Alle weiteren konnten nicht mehr angetroffen werden. Der GR-Horst auf der Weide wurde entfernt. Er ist deutlich weniger und niedriger geworden, aber nach wie vor vorhanden.

Entlang der Straße wächst keine GR mehr!

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Aufwand gering.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Gstatterbodenbauer)

2.10. Enns Gesäuse rechtsufrig: Campingplatz Gstatterboden bis Kraftwerk

Campingplatz Gstatterboden

Beim Besucherbereich Gstatterboden-Campingplatz (gleich neben Straße) wächst deutlich weniger Springkraut als in den vorigen Jahren, jedoch kann man noch immer von einem lockeren Springkrautbestand sprechen. GR findet sich wie im Vorjahr. Ende Juli stand überflutete ein Hochwasser die gesamte Wiese. Der Hang östlich des Campingplatzes wächst zusehends zu, sodass die dortigen GR verschwinden und nur noch in Einzelexemplaren zu finden sind.

Beim Besucherbereich Gstatterboden Campingplatz 1. Ausstiegstelle (gleich nach Brücke) findet kein Springkraut mehr.

Am "Damm" entlang des Besucherbereiches Gstatterboden kommt punktuell viel Springkraut vor. Etwas mehr Goldrute wächst entlang des Dammfußes zur Wiese hin. Im unteren Bereich des Besucherbereiches Gstatterboden (bis zum Mardersteingraben) wurden ganz vereinzelt, kleine Springkrautpflanzen und kleinwüchsige Goldrute gefunden. Jedoch wurde der ganze Bereich von der Enns überschwemmt und von Erosionsmaterial aus dem Mardersteingraben und angrenzendem Bereich überlagert!

Neben der Straße von Besucherbereich rauf zum Campingplatz kommt ganz vereinzelt Springkraut vor (im Schatten). Die Goldrute findet sich nun an mehreren Stellen in Rotten.

Am Campingplatz hinter den Waschhäuschen konnten nur ganz vereinzelt Springkrautpflanzen entfernt werden.

Auf der Böschung hinter dem Campingplatz wird die GR immer mehr überwachsen und ist untergeordnet in der Vegetation vorhanden. Die wenigen Exemplare wurden ausgerissen.

Im Mardersteingraben wurde der JSK erstmalig Ende Mai geschnitten. Mitte Mai erwischte ihn der intensive Frost („Eisheilige“) und beeinträchtigte ihn so stark, dass er braune, verwelkte Blätter bekam. Die Stängel wurden ausgezogen und abtransportiert. Einige GR beseitigt.

Der Graben selbst ist hoch aufgeschottert, sodass dort keine Neophyten wachsen. Östlich davon befinden sich am Ennsufer zwei dominante, große GSK-Bestände zwischen dem Schilf. Der erste Bestand wird seit 2 Jahren bearbeitet, ist aber teils noch dicht. Ein zweiter wächst im Ostteil der Lichtung und war laut Kollegin vor 2 Jahren noch nicht vorhanden. Er wurde händisch bearbeitet, sollte aber nächstes Jahr eher gemäht werden, da sehr dicht. Die Pflanzen waren teils eingeschlämmt und durch das Hochwasser umgelegt, was die Bearbeitung sehr mühsam gestaltete. An der Forststraße oberhalb dieses Vorkommens fanden sich ebenfalls einige GSK-Pflanzen (Verschleppung durch Wild?).

Am Ennsbodenweg vergrößerte sich das 2011 auf einem Schlag rechts der Forststraße neu entdeckte GSK-Vorkommen massiv. Es wurde damals aufgrund bereits vieler, reifer Samen nicht entfernt, was offensichtlich nicht optimal war. Auch dieses Jahr hatten die Pflanzen schon einzelne, reife Samen. Alles wurde entfernt. In diesem Schlag finden sich auch einigen GR-Horste.

Entlang der Forststraße zeigt sich vereinzelt GR. Nach dem Festeticgraben ist die GR auf dem Schuttkegel nach wie vor vorhanden, meist in größeren Pflanzen und weniger als im Vorjahr.

Das großflächige Springkrautvorkommen am Ennsbodenweg erscheint an einigen Stellen dicht, sonst aufgelockert. Naturverjüngung kommt immer mehr auf und führt zur Ausdunkelung der Neophyten. Sie werden abgelöst durch heimische Arten. Vor allem die heimische Springkrautart (*Impatiens noli-tangere*), die die gleichen Standortansprüche hat, aber konkurrenzschwächer ist, kommt nach.

Neophyten kommen bis zur Wildfütterung hoch, ennswärts östlich bis in dichtere Brombeer-Kratzbeeren-Bestände, teils auch Richtung Enns die Böschung hinunter, beinahe bis zum Ufer! Nach 20 m östlich tritt ein weiterer dominanter Bestand an GSK auf. Hier dürften im Vorjahr Pflanzen übersehen worden sein! Westlich am Ennsufer ein weiterer Neophytenbestand mit GSK und GR im Schilf mit teils unterständigen Pflanzen. Alles wurde ausgerissen.

Entlang des Wegs wachsen bis zum Planspitzgraben vereinzelt GR. Danach konnte nichts mehr gefunden werden.

Beurteilung und weitere Vorgehensweise: Hoch invasiv. Weiteres Abschneiden des JSK. Weitere Bearbeitung und Kontrollen. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Gebietsaufsicht (GR entlang der Forststraße bis Wehr), Landesforste (Campingplatz)

2.11. Enns Gesäuse linksufrig: Ortschaft Gstatterboden bis Kummerbrücke

Innerhalb der Siedlung Gstatterboden finden sich großflächige, dominante Goldruten- und Springkrautbestände, vor allem rund um das ehemalige Hotel Gesäuse, den Pavillon und den Sportplatz wie auch der Kirche. Von Seiten der Gemeinde und der Steiermärkischen Landesforste findet keine Bekämpfung statt!! Die Vorkommen rund um das Tamarisken-Beet bis zum Schranken wurden entfernt. Die dortigen GR haben sich reduziert und sind kleiner geworden, wachsen aber nach wie vor auch innerhalb des Beetes!

Eine Kontrolle Bundesstraße erbrachte nur vereinzelte GR-Pflanzen an Straßenrand und -böschung. GSK fand sich keines mehr.

Beim Klausgraben mähte Ende Juni die Straßenverwaltung direkt neben der Bundesstraße. Die verbleibenden GR wurden mittels Motorsense beseitigt. Ebenso bei der Rampe zum Wildzaun hinauf und jenseits der Klausbrücke. Am Rand der Rampe kommt viel Gestrüpp (Brombeere etc.) auf und führt zu einer Ausdünnung der GR.

Ende Juli wuchs vereinzelt GR auf der Rampe nach. Jene Pflanzen am Waldrand wie auch im Wald westlich, die mit der Motorsense nicht erfasst werden konnte, wurden ausgerissen. Dort sind die Eschen, Erlen und Ahorne leider noch nicht recht dicht, sodass eine Ausdünnung, wie eigentlich erhofft, nicht wirklich gegeben ist. Zum Klausbach hin sind die Bestände zudem sehr dicht. Hinter dem Wildzaun wurden sämtliche GR entfernt. Dort haben sie sich reduziert, was beweist, dass das Ausreißen der Pflanzen sehr effizient ist! Am Klausbach – vor der Geschiebesperre – fanden sich etwas GSK und KGR am Ufer.

Anfang Oktober wurde die Rampe hinauf eine Trasse zur Geschiebesperre hin neu gegraben (AHP – als Zufahrt zur Geschiebesperre – laut H. Haseke). Dadurch ist eine neue Offenfläche geschaffen – und es besteht die Gefahr der Ansiedelung von GR, die auf der Bahntrasse zu dieser Zeit gerade Samen bildete.

Beim ehemaligen Holzlagerplatz und auf der dahinterliegenden Wildwiese findet sich GSK nur noch sehr untergeordnet im Bestand. Die Vegetation ist geprägt von Kohldisteln, Disteln, Minze, Brennesel, Wasserdost, etc., sodass die Neophyten keine Chance mehr haben. Auf der ebenen Fläche der Wildwiese finden sich vereinzelt GR. Den Graben hinauf fand sich kein GSK mehr!

Entlang der Straße und in der Wiese zwischen Straße und Lagerplatz wächst kaum noch GR.

Äußerst kritisch präsentiert sich die Situation an der Kummerbachmündung: Die Plattform wird endgültig von Goldrute in Beschlag genommen. Sie wäre nur mit großem Aufwand zu bearbeiten. Für eine maschinelle Bearbeitung (Motorsensen) müssten zudem Holz und Äste entfernt werden. Hier stellt sich die Frage, wie sinnvoll das ist, da die Neophyten vom AHP-Gelände her von unten nachdrücken. Die Situation hat sich durch die Holzbringung im Vorjahr radikal verändert. Für einen Seilkran wurde eine Schneise durch die zuvor dichte, die Neophyten abschirmende Fichtendickung geschlagen. Somit besteht die Gefahr, dass sowohl GSK wie auch GR in den frischen Schlag hochwandern können. Das muss unter allen Umständen verhindert werden! Wünschenswert wäre eine Aufforstung der Plattform durch die LF, um eine Barriere zu schaffen. Derzeit ist das aber nicht in Aussicht. Daher wird in Zukunft das OLU des Kummerbaches freigehalten und die GR im Erlen-Weiden-Bestand entfernt. Das GSK ist weniger geworden, aber nach wie vor invasiv. GSK wurde in der Nähe des neuen Schlags entfernt, steht aber weiterhin an der Böschung.

Bei der Forststraße vom Nordosteck Kummerbrücke wurden Ende Mai die GR-Bestände gemäht. Die Pflanzen waren zwar relativ niedrig, haben sich aber ziemlich festgesetzt und vermehrt. Auch entlang der Forststraße fanden sich in der Vegetation immer wieder einzelne Pflanzen. Ende August fand eine weitere Mahd statt, das Gebiet wurde nochmals kontrolliert, und weitere Pflanzen im Wald entfernt.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv. Aufwand mittel.

Kummerbachmündung: Hoch invasiv und hochgefährlich!!! Gefahr des Eindringens der Neophyten in den neuen Schlag. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Kummerbachmündung)

2.12. Enns Gesäuse linksufrig: Kummerbrücke bis Hieflau

Links der Kummerbrücke wächst den Hang hinunter GSK als isolierter Bestand neben 2 alten Gebäuden. Einzelne Pflanzen erreichen den Straßenrand – gehen aber nicht bis zur Enns hinunter. Alles wurde entfernt.

Westlich des Tunnels Handhabenriegel findet sich GSK direkt neben der Bundesstraße. Es zieht kaum noch den Hang hinauf und ist nach zweijähriger Bekämpfung schon reduziert. An einer 2. Stelle (bei km 105,8 - Tafel „Steinschlag“) ist ebenfalls GSK vorhanden und genauso deutlich reduziert. Es zieht ein wenig in die Waldlichtung hinein, kann aber momentan nicht in den Wald hoch.

Beim Bahnwärterhäuschen Nähe Hartelsgraben (bei Kte 535) wurde GR direkt neben der Bundesstraße entfernt. Von Seiten der ÖBB findet nach wie vor keine Bekämpfung um das Bahngelände/Bahntrasse statt. Auf dem dortigen Bahngelände wächst nicht nur Goldrute, sondern auch jede Menge Springkraut!

Am Parkplatz Hartelsgraben konnte keine GR mehr gefunden werden, einige Pflanzen entlang der Straße wurden entfernt. Direkt unter der Brücke Hartelsgraben fand sich zwischen Brombeerstauden ein kleines GSK-Vorkommen ohne Anbindung zu Bahn oder Enns. Es wurde ausgerissen. Der Ursprung ist rätselhaft (Verschleppung von Samen?)

Bei der Lawinengalerie Ennseck (AV-Karte: Stickles Tal, Heubrandl) wurde Ende Mai der Radweg unterhalb selektiv ausgemäht: wo möglich, wurden andere Pflanzen im Bestand belassen. Soweit möglich wurde auch die Böschung mitbearbeitet. Stellenweise steht die GR noch dichter und hatte eine Höhe von 10-30cm. An der Böschung, wo die Pflanzen voriges Jahr ausgerissen wurden, sind nur noch wenige zu finden. Am Dach der Lawinengalerie finden sich vor allem an der Kante dichte, flächige GR-Bestände, die nach oben hin ausdünnen. Die Pflanzen hatten Ende Juni eine Höhe von 20-30cm, selten höher. Der Standort ist sehr karg.

Ende August wurde die ca. 30 cm hohen Goldruten entlang des Radweges ein weiteres Mal gemäht. Im östlichen Teil sind sie ausgedünnt, sonst stehen sie noch dicht. Es waren kaum Blüten auszumachen. Am Dach der Galerie konnte auf eine weitere Mahd verzichtet werden (karger Standort). Im Lawinengang weiter oben und am Hang östlich fanden sich nur am Fuß einige Pflanzen. An 2 Stellen zwischen Weiden und Brennesseln wuchsen einige GR, aber bedeutend weniger als 2011! Anfang Oktober war der Radweg von der Straßenverwaltung gemäht.

Die Straßenbankette waren im September und Oktober frisch abgegraben. Solche Maßnahmen sollten innerhalb des Nationalparks nicht während der Samenbildung der Neophyten erfolgen!

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv. Gefahr des Eindringens in die Lawinenrinne. Weitere Bekämpfung und Kontrolle. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH

2.13. Nationalpark Gesäuse: Kalktal, Scheibenbauer

Im Kalktal wurden Ende Juni die dichteren Bestände der Goldrute entlang der Mitterriedlstraße mittels Motorsense gemäht (Straßenränder und Kanten). Die Pflanzen zeigten zu diesem Zeitpunkt erste Knospenansätze. Einzelne Horste entfernte Herr Habeler bereits während seiner Freilandarbeit (Schmetterlingsexperte, mündl. Mitt.). Wo es leicht zu erreichen war, wurde GSK gleich mitbeseitigt. Insgesamt ist deutlich weniger geworden! Am Ende der Mitterriedlstraße ist GSK und GR bis auf einige wenige Pflanzen verschwunden. Vom Ende der Straße bis zum Lawinengang hin, findet sich vereinzelt GR am Straßenrand.

Ende August zeigten sich hangaufwärts im Lawinengang ca. 3 GR-Horste, hangabwärts nur einige wenige vereinzelt. Alle wurden ausgerissen. Die Goldruten am Straßenrand waren zum Mähen zu niedrig und wurden mit der Hand nochmals ausgezogen. Dabei konnten etliche mitsamt ihrer Rhizome entfernt werden. Die Hänge sind allgemein spärlich mit GR bewachsen und die Anzahl der Horste, die gefunden wurden, hat sich verringert. Dichtere Vorkommen gibt es eher am Straßenrand.

Entlang der Scheibenbauerstraße wächst sporadisch und horstartig GR. Die obersten Vorkommen konnten nicht mehr gefunden werden. Die Wildwiese beim Scheibenbauer wird – wie schon die Jahre zuvor - von den Landesforsten gemäht. Dort sind keine Neophyten zu sehen. Das GSK am Straßenrand in der Kurve oberhalb und an der Zufahrtsstraße zum Scheibenbauer wurde gemäht und ausgerissen. Dazwischen fand sich etwas GR. Insgesamt ist der Bestand weniger geworden, es dominieren eher große Pflanzen, und nur wenig kleine sind zu finden.

Im oberen Teil des Brettwaldes – oberhalb der alten Straße – wächst nur noch vereinzelt GR. In diesen natürlichen Offenflächen mit niedriger Vegetation hat sie sich auf geschätzt $\frac{1}{4}$ reduziert. Ganz oben konnten überhaupt keine Pflanzen ausgemacht werden. Sie sind zudem eher klein und „verhungert“ (karger Standort), kaum groß und blühend. Im unteren Teil, wo im oberen Bereich direkt unter der alten Straße die Vegetation noch niedriger ist, fanden sich etliche GR-Horste und einige größere Bestände. Der unterste Teil des Hanges wächst immer stärker mit hohen Sträuchern zu. Dort konnten keine GR mehr gesehen werden. Er wurde auch nicht zur Gänze begangen, da die Vegetation schon so dicht ist, dass ein Durchkommen schwierig ist und etwaig vorkommende GR sowieso ausgedunkelt werden und somit keine Chance mehr haben.

Unterhalb des Brettwaldes hat sich GR direkt neben der Straße stark vermehrt. Sie wurde Ende Mai gemäht. Da die Böschung talwärts zuwächst, stellen sie nach unten hin keine Gefahr dar. Im August waren sie niedrig und wurden so wie das GSK von Hand ausgerissen.

Entlang der Straße talwärts ab der Mountainbike-Strecke wachsen seitlich am Hang immer wieder GR und GSK, an einigen Stellen auch dichter. Teils werden sie von Gestrüpp langsam überwachsen. Bei der Wildfütterung stehen dichte Goldruten- und Springkrautbestände, die wie auch die Dominanzbestände ganz unten im Tal unbearbeitet blieben.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Hoch invasiv. Weiterhin Mahd der Dominanzbestände im Kalktal oben. Weitere Kontrolle vor allem des Lawinenganges und Bekämpfung notwendig, im Brettwald um die alte Forststraße. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Scheibenbauer).

2. Beobachtungen und Schlussfolgerungen

- Die Uferbereiche sind durch das Hochwasser im Juli angerissen und ausgeschwemmt. Dadurch sind sie beinahe neophytenfrei. Dort wachsende Pflanzen sind eingeschlämmt und mit Sand bedeckt.
- Mit Vegetation bedeckte (bewachsene) Flächen sind für Neophyten nicht so „empfindlich“. Die Ansiedelung invasiver Pflanzen hängt stark mit offenen Flächen zusammen.
- Im Herbst 2012 wurden leider zwischen Gstatterboden und Hieflau sämtliche Straßenbankette abgegraben und eine Zufahrt zur Geschiebesperre Klausgraben anplaniert. Bau- und Grabarbeiten sollten innerhalb des Nationalparks nicht während der Samenbildung der Neophyten erfolgen, sondern möglichst im Frühjahr, sodass sich offener Boden mit Vegetation schließen kann.
- Die entlang der Bahntrasse wachsenden Neophyten breiten sich mangels fehlender Maßnahmen seitens der ÖBB dort ungehindert aus. Da die Bahnstrecke quer durch den Nationalpark verläuft, entwickelt sie sich immer mehr zu einer Einfallschneise für invasive Pflanzen in das Schutzgebiet.
- Die zweimalige Mahd der Goldrute im Vorjahr bewirkte eine Schwächung der Pflanzen: sie wuchsen niedriger nach, teils mit recht dünnen Stängeln. Die Blüte erreichen sie dadurch kaum.
- Ausreißen der Goldrutenpflanzen ist die effizienteste Methode der Entfernung, aber nicht bei allen Beständen möglich. Große Horste sitzen zu fest im Boden. Allerdings kann man sie durch Mahd schwächen, sodass sie nur noch niedrige Pflanzen bilden, die sich dann teilweise mitsamt den Rhizomen entfernen lassen.
- Die Vergabe von Gebieten an Ranger zur Betreuung hat sich bewährt und soll beibehalten und forciert werden.